

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 3

Artikel: Begegnung mit ... Liliane Juchli : Reise in Sachen Hoffnung
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reise in Sachen Hoffnung

Krankenpflege war für Liliane Juchli immer mehr als Wundversorgung, Schmerzbekämpfung oder notwendige Verrichtungen am Patientenbett. Krankenpflege ist für die Pflegepionierin, Buchautorin und Ingenbohler Schwester in erster Linie Beziehung. Als heilende Energie spanne sich der Bogen zwischen Kranken und Pflegenden, wenn diese die Patientinnen und Patienten in all ihren Facetten an- und wahrnehmen und ihnen zu spüren geben, dass sie nicht allein sind: «Selbst ein Augenblick kann heilend wirken.»

Überzeugt von der Ganzheitlichkeit des Menschen nahm die Krankenschwester und ausgebildete Lehrerin für Krankenpflege Mitte der Sechzigerjahre ihre Unterrichtstätigkeit an der Schwesternschule Theodosianum Zürich/St. Gallen auf. Da ein Lehrbuch fehlte, verfasste sie für ihre Schülerinnen eigene Arbeitsblätter. Aus den 500 mit Maschine geschriebenen und mit Handzeichnungen versehenen Seiten entstand 1971 im deutschen Thieme-Verlag das Fachbuch «Umfassende Krankenpflege» – eines der ersten Krankenpflegebücher der Nachkriegszeit und bis heute unter dem Titel «Thiemes Pflege» aktuell.

Es wurde zum Standardwerk. «Die Juchli», wie das Lehrbuch in Fachkreisen genannt wird, ist 2011 in der elften Auflage erschienen und hat eine Millionenauflage erreicht. Generationen von jungen Menschen hat es durch ihre Ausbildung begleitet; Hunderttausende gestandener Pflegefachleute beziehen sich auf Juchlis Werk; als Pionierin hat Sr. Liliane während eines halben Jahrhunderts das Pflegewesen geprägt. Gelassen nimmt sie die Aufmerksamkeit zur Kenntnis, die ihr nicht nur in Fachkreisen entgegengebracht wird: «Diese Aufgabe habe ich nicht gesucht. Sie ist mir zugefallen.»

Liliane Juchli sitzt in der Stube ihrer kleinen Wohnung im Theodosianum, dem Schwesternheim beim Alterszentrum Klus Park in Zürich. Ihre feinen Haare gucken unter dem Schleier hervor, ein Schal mit zartrosa Muster verleiht dem

grauen Ordenskleid etwas Farbe. In der Agenda der Ordensschwester sind viele Daten gelb markiert: Termine für Vorträge und Referate in der Schweiz und im nahen Ausland zu Pflege-, Alters- und Frauenthemen. Im Oktober wird Liliane Juchli 82 Jahre alt. Die Zerbrechlichkeit des eigenen Körpers sei ihr nach gesundheitlichen Problemen in den letzten Monaten schmerzlich bewusst geworden: «Auch ich ringe darum, einverstanden zu sein, dass es so ist, wie es ist.»

Engagiert und mit blitzenden Augen erzählt sie von früher. Aufgewachsen in einem Elternhaus, in dem ein Mädchen kaum willkommen war, wurde sie stark

gen Menschen, die sie unterrichten und für den Pflegeberuf begeistern konnte.

Der heutige Pflegenotstand und einige Entwicklungen im Pflegewesen machen ihr Sorgen. Als hoffnungsvoller Mensch sei sie aber auch in Sachen Hoffnung unterwegs. Und nennt die «Kinder» der Hoffnung: die Wut und den Mut. Wütend müsse man über Missstände nicht nur in der Gesundheitspolitik sein, um sie mutig anzugehen: «Es braucht Menschen, die querdenken, unbequem sind, für Überzeugungen einstehen. Die Aussage «Man kann nichts machen» lässt Liliane Juchli nicht gelten. ««Mann» vielleicht nicht», lacht sie, «aber «Frau» vielleicht schon.»

Sie begeisterte Generationen von jungen Menschen für den Pflegeberuf, schrieb ein bis heute geltendes Standardwerk und ist für unzählige Pflegefachkräfte das Vorbild geblieben: Liliane Juchli, Pflegepionierin, Buchautorin und Ordensschwester.

und eigenständig. Eine Wallfahrtskapelle in der Nähe ihres Wohnorts bot dem kleinen Klärli Zuflucht vor dem oft schwierigen Alltag. Eine Trotzmacht habe sie gespürt: Klara Juchli wollte ihren eigenen Weg gehen, Krankenschwester werden und anschliessend in der Mission den Ärmsten helfen. Der Pfarrer meinte: «Dann musst du ins Kloster eintreten.»

An einen Klostereintritt dachte das junge Mädchen damals aber nicht – noch nicht. Der «Ruf Gottes» sei erst später gekommen. Sie war damals 17 und erinnert sich auch 65 Jahre später noch genau an den Ort, die Strasse und die Uhrzeit, als es sie wie ein Blitz ereilte. Das tiefe Gespür: «Da ist noch etwas.» Und plötzlich die Gewissheit: «Du bist mein, ich bin dein.» Sie machte Exerzitien und trat der Gemeinschaft der Ingenbohler Schwestern bei. Ein Engagement in der Mission blieb ein Traum, Schwester Liliane, wie sie fortan hiess, wurde in der ordens-eigenen Krankenpflegeschule gebraucht.

Der Entscheid ihrer Vorgesetzten war zuerst eine grosse Enttäuschung. Doch je länger, desto mehr faszinierten sie die jun-

gen Menschen, die sie unterrichten und für den Pflegeberuf begeistern konnte. Ebenso wie für Pflegequalität hat sich Liliane Juchli auch für die Lebensqualität der Pflegenden eingesetzt. Sinnbild für die Pflegeaufgabe ist ihr der Leuchtturm – kleinere und grössere Leuchttürme stehen und hängen überall in ihrer Wohnung. «Wem nützt ein Leuchtturm, wenn die Lampe nicht brennt?», fragt sie. «Ausgebrannte Pflegende geben keine Wärme.» Für Liliane Juchli ist die Selbstsorge im Pflegeberuf denn auch ebenso wichtig wie die Sorge für die Patienten: «Pflege deinen Nächsten wie dich selbst», ist einer ihrer Leitsätze.

Liliane Juchli bezieht sich auf ihre Ordensgründerin Maria Theresia Scherer. Diese rief ihre Nachfolgerinnen auf, das «Gramm Gold» in jedem Menschen zu entdecken – seinen innersten, kostbarsten Schatz. Ebenso gelte es, achtsam auf das Gramm Gold in sich selber zu sein, sich wertvoll und liebenswert zu wissen. Dann brenne das Feuer im Leuchtturm: «Pflegende, die zu sich selber Sorge tragen, geben Kranken Wärme und Orientierung in der Nacht – und das gilt für jeden Menschen.»

Usch Vollenwyder